

Breslauer Kreis=Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 4.** den 23. Januar 1836.

Kurrende.

Von Seiten des unterzeichneten Landräthlichen Amtes wird hiermit bekannt gemacht, daß für die bei Stabelwitz erbaute Colonie, Neu=Stabelwitz genannt, eine besondere Gerichtsstätte bestellt worden ist.

Breslau, den 21. Januar 1836.

Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Weibliche Seelengröße.

Der Graf von P—, ein reicher polnischer Edelmann, hatte unter Kosciusko gefochten. Nachdem sein Vaterland unterjocht war, durfte und konnte er dort nicht bleiben. Er durchstreifte Europa vom Osten bis zum Westen, ohne Ruhe zu finden, und endlich begegnete ihm in Portugal ein Abentheuer, welches ihn völlig aus diesem Welttheile verbannte.

Eines Abends, da er ermüdet von einer weiten Reise spät in Lissabon angekommen war, irrte er in den ihm fremden Gassen der Stadt herum, um einen bessern Gasthof aufzusuchen, als der ihm schien, worin er zuerst abgetreten war. Um die enge schmutzige Ecke einer Gasse biegend, rannte auf einmal ein vermummter Portugiese an ihn heran und gab ihm einen so heftigen Stoß mit dem Ellenbogen, daß er in einiger Entfernung von ihm der Länge nach in den Schmutz fiel. P—, darüber aufgebracht, erhob sich so schnell er konnte von seinem Falle und nahte sich dem Vermummten, in dem er die Hand an den Degen legte, um sich für diesen Vorfall zu rächen. Statt aller Entschuldigung, zog der Portugiese den seinigen und drang heftig auf ihn ein. Sie fochten einige Zeit, ohne daß einer von ihnen zum Weichen kam. In der Dunkelheit der Nacht richteten sie ihre Stöße nach allen Seiten, und P—s Degen durchbohrte bald das rechte Auge des Gegners so fürchterlich, daß die Spitze diesem bis ins Gehirn drang, und er einige Augenblicke darauf todt zu Boden sank. Ohne Schutz in einem fremden Lande, ahnete P. die Folgen dieser That. Von Furcht ergriffen, glaubte er nur in der Flucht Rettung finden zu können und durchirrte mit schnellen Schritten die ihm ganz unbekannten Gassen der Stadt. Schon fing das Volk an lärmend zusammen zu laufen, und er durchstrich in der größten Eile vier oder fünf Straßen, indem er sich bemühte, das an seinem Degen befindliche Blut abzuwischen, damit, wenn die Diener der Gerechtigkeit ihm begegneten, dieß nicht zum Zeugniß wider ihn diente. Furcht und Angst beflügelten seine Schritte als er endlich mehr todt, als lebendig im Innern eines großen Hauses Licht gewahr ward. Die Thür desselben stand offen. Ohne sich seiner Absicht klar bewust zu seyn, stürzte der Graf

hinein, eilte erst durch einen Vorsaal, kam dann in ein wohl meublirtes Zimmer und immer dem Scheine der Lichter folgend, befand er sich endlich in einem reich verzierten Gemache, worin eine Dame auf einem prächtigen Ruhebette lag. Erschrocken über seinen raschen Eintritt, richtete sie sich in die Höhe und fragte zitternd, was er bei ihr wolle, und wer es ihm erlaubt hätte, so unangemeldet bis in ihr Ruhezimmer zu dringen. „Signora,“ erwiederte P. verwirrt, „ich kann mich auf keine andere Weise bei Ihnen entschuldigen, als dadurch, daß ich ein unglücklicher Fremdling bin. Erst diesen Abend in dieser Stadt angekommen, wollte mein Unstern, daß ich einige Gassen von hier einen vermummten Menschen tödtete, welcher, nachdem er Händel mit mir angefangen, mir das Leben nehmen wollte, ohne daß ich ihn nur im mindesten beleidigt hatte. Bei allem was Ihnen theuer ist, beschwöre ich Sie, mich vor den Händen der Gerechtigkeit zu schützen, welche es gewiß nicht unterlassen wird, mich zu verfolgen.

„Sind Sie ein Castilianer?“ fragte die Dame in portugiesischer Sprache.

„Nein erwiederte der Graf, „ich bin aus einem sehr weit entlegenen Lande.“

„Wohlan,“ versetzte sie, „und wenn Sie auch ein Castilianer wären, würde ich Sie retten, wenn es in meiner Macht stände; und ich werde Sie retten, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort. Es fällt mir ein Mittel ein. Begeben Sie sich hinter die Tapeten meines Bettes. In der Mauer werden Sie eine Nische finden, woraus ich vor einiger Zeit eine Statüe habe fortbringen lassen. Verbergen Sie sich in dieser Nische. Rühren Sie sich nicht, und wenn die Gerichtsdiener kommen sollten, werden Sie, wie ich hoffe, aus Achtung für mich, sich mit dem begnügen, wah ich für gut finden werde Ihnen zu sagen.“

Auf der Stelle folgte P. dem Befehle der Dame. Er hob die Tapete in die Höhe, fand die Nische, krümmte sich hinein, indem er jeden Athemzug zu verbergen suchte und seine Seele Gott befahl.

Kaum war er darin, als ein Bedienter der Dame mit den Worten ins Zimmer gestürzt kam: Signora, welch' ein Unglück! Don Adoardo, Ihr Sohn und mein Herr, wird in diesem Augenblick todt ins Haus gebracht. Ein Stoß mit dem Degen, der ins rechte Auge hineinging, hat ihm den Hirnschädel durchbohrt. Seinen Gegner hat man noch nicht erhaschen können, fuhr er schluchzend fort, man weiß nicht, mit wem oder warum er sich geschlagen hat. Nicht einmal das Geklirre der Degen hat man gehört und nur ein kleines Kind in der Nachbarschaft sagt, daß es einen ganz erschrocken fliehenden Mann in dieses Haus hätte laufen gesehen.

Das wird ohne Zweifel der Mörder meines Sohnes seyn, antwortete die Dame, und wenn er wirklich hier ist, wird es ihm nicht leicht seyn, zu entkommen. Ich Unglückliche! fuhr sie leise fort, wie oft habe ich schon den Augenblick gefürchtet, wo dieser unbesonnene Sohn auf eine ähnliche Weise in mein Haus gebracht werden würde. Konnte ich, durfte ich ein anderes Ende erwarten, da er durch kein Mittel von seinem Uebermuthe und seinem Hange zu Händeln aller Art abzubringen war!

(Beschluß folgt.)

Sonderbare Ueberraschung.

Während des Rückzuges der Franzosen aus Rußland wurde, an dem bekannten Unglücksberge von Kowno, ein Hauptmann von den Deutschen Truppen, nebst mehreren Franzosen, von den Kosaken eingeholt, und die letztern sogleich von diesen niedergestochen. Der Hauptmann, schon ganz desselben Schicksals gewärtig, sieht sie aber plötzlich, zu seinem Erstaunen, auf die Worte eines der Ihrigen, in ihrer Wuth einhalten, und sich damit begnügen, ihn seiner Uhr u. s. w. zu berauben. Zur höchsten Verwunderung stieg aber dieses Erstaunen, als jetzt jener Kosake, der eben seine Cameraden besänftigt, und ihm dadurch das Leben gerettet hatte, in Deutscher Sprache zu ihm spricht: „Herr Hauptmann, sie haben noch Geld in Ihrer Uhrtasche, geben Sie es her!“

Ganz betroffen über die Worte dieses seltsamen Kosaken, welcher mit den Geistern im Bunde zu stehen scheint, zieht der Hauptmann seine Goldstücke aus der Uhrtasche und reicht sie dem Feinde hin. Dieser giebt ihm Einen Ducaten mit den Worten zurück: „So — nun machen Sie, daß Sie glücklich fortkommen!“

Aber mein Freund, ruft jetzt der Hauptmann, wer bist Du, und wie ist es möglich, daß Du mich so genau kennst?

„Ich bin aus dem ehemaligen Preußisch-Polen gebürtig, — nahm in dem unglücklichen Feldzuge von 1806, als Kriegsgefangener, mit vielen meiner Landsleute Dienste unter Napoleon, und wurde nach ausgedienter Capitulation in mein unterdessen Russisch gewordenes Vaterland entlassen. Gar manche Wache habe ich während jener Dienstzeit unter Ihnen gethan, und hörte Sie einmal bemerken Sie wollten Ihr Geld im Kriege so verbergen, daß es gewiß Niemand finden solle; Sie würden es in die Uhrtasche stecken; — wenn ein Feind Ihnen die Uhr genommen habe, so werde er damit zufrieden seyn, und an diesem Orte gewiß kein Geld mehr suchen.

Anekdoten.

Als Friedrich der II. im Winter des Jahres 1761 mit der Armee in und bei Strehlen kantonirte, ging er wenn es die Witterung zuließ, täglich in dem Garten, der an sein Quartier stieß, mit dem General von Ziethen spazieren. An einem Nachmittag kam ein Soldat mit einem Sack auf dem Rücken über den Zaun gesprungen, und hinter ihm her ein Bauer, der ihm nachrief: „Meine Rüben!“ Der König fragte den Bauer, was er wollte? und da dieser erwiederte: Der Soldat hat mir den Sack mit Rüben gestohlen! rief der König dem Soldat zu: „Halt!“ gab ihm einen Augustd'or, und befahl ihm, die Rüben dem Bauer wiederzugeben. Indem sie ihm der Soldat hinreichte, sagte der Bauer: „Hat ihm der König „ein Goldstück gegeben, so kann ich ihm auch „die Rüben schenken! Nur komm er nicht „wieder.“ Es giebt doch viele gute Bauern, sagte der König, indem er sich zu Ziethen wandte.

In einer westphälischen Stadt hatte der Magistrat die Contribution auf 13 Beiträge eingerichtet, und der letzte davon wurde der 13. Monat genannt.

Diesen sogenannten 13. Monat wollten sich die Bauern durchaus nicht gefallen lassen, sondern schickten heimlich einen Deputirten zum Könige nach Potsdam. Der Monarch erblickte ihn kaum, so fragte er ihn, woher er komme, und was er wolle? „Aus Westphalen,“ war die Antwort, „und ich will Ew. Majestät nur fragen: wie viel Monate im Jahre sind?“ Der König lachte und sagte: „wißt ihr's nicht; so seht in den Kalender!“ Der Bauer antwortete: „Ja, im Kalender stehen nur Zwölf. Aber unser Magistrat hat Dreizehn gemacht.“ Der Monarch ließ sich das erklären, und gab ihm hierauf eine Ordre folgenden Inhalts mit:

„Ueberbringer dieses, der Schulze N — soll von nun an Assessor eures Collegii mit Sitz und Stimme sein, und soll darauf sehen, daß nur 12 Abgabe-Monate und kein 13. eingeführt werde, dafür sollt ihr ihm jährlich 200 Rthlr. aus eurer Kämmerei geben, und ihm die Reise vergüten.

Friedrich.“

Rathgeber.

6. Seidene Bänder zu waschen.

Man nehme Roggenkleie, mache sie heiß, lege sie auf Tücher und reibe die Bänder darin herum; alsdann plätte sie zwischen zwei Papierbogen.

Sind die Bänder sehr schmutzig, so nehme man weiches reines Flußwasser, schneide venezianische Seife darein, und koche sie. Wasche dann die Bänder daraus, spüle sie in warmen Wasser rein aus, und sehe, ob sie ganz rein sind, wo nicht, so wasche man sie noch einmal, spüle sie wieder aus, und lege sie zuletzt in Branntwein mit Ochsengalle vermischt, ziehe sie darin hin und her, spanne sie dann um ein rundes glattes Holz (etwa um eine Mangelkeule) bis sie trocken sind, lege sie dann zwischen Tücher, die mit Branntwein angefeuchtet sind, und plätte sie.

7. Giftiges Bier.

Unter allen schädlichen Bierarten, in welche wilder Rosmarin, Grenze, (Ledum palustre), Niesewurz, (Veratrum nigrum), Haselwurz, (Asarum europaeum,) u. s. w. gemischt wird, ist wohl keines der Gesundheit schädlicher, als das englische Bier, vorzugsweise das englische Ale und das Porter-Bier.

Das englische Ale ist ein Gemisch von Malz, Liquirizensaft, Quassia, braunem Zucker, Coriander, spanischem Pfeffer, Tabacksblättern, Paradieskörnern, Kockelskörnern und Eisenvitriol: die fünf letzteren sind scharfe, betäubende, kopfzerreißende Gifte.

Das Porterbier wird aus Malz, Liquirizensaft, Theriak, Blatt-Taback, Kockelskörnern, Alaun, Eisenvitriol, Hausenblase und Kill-Devil (einem sehr schädlichen jungen Rumm) bereitet. (Siehe Remers polizeilich-gerichtliche Chemie.) Wer seine Gesundheit auch nur ein Bischen schätzt, der enthalte sich dieser Giftgetränke.

8. Weich gewordenen Sammet wieder steif zu machen.

Man nimmt 4 Loth Gummitragant, und 1 Theil arabischen Gummi, stößt jedes allein, mischt nachher beide unter einander, schüttet es in eine Schüssel, gießt Wasser darauf, und läßt es über 24 Stunden stehen, bis sich alles aufgelöst hat. Dann tauchet man einen Schwamm hinein, und bestreichet damit den Sammet auf der verkehrten Seite, und läßt ihn trocknen.

Anzeigen.

Diebstahl. In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. wurden dem Mittelknecht Gottlieb Nitschke zu Opperau aus einem verschloßenen Kasten gestohlen: Ein dunkelblauer Tuchmantel mit weißem Flanell gefüttert, mit einer gelben Schloßkette am Kragen versehen; ein dunkelblauer tuchner Ueberrock, dessen Rücken und Aermel mit weißem Parchent gefüttert und der unten mit schwarzblauem Kittai besetzt war; drei Stück Hemde von grober Leinwand, die Aermel etwas feiner; sieben Ellen grobe weiße Leinwand; eine blautuchne Weste mit weißen Knöpfen; ein Paar dunkelblaue Tuchhosen; eine roth carirte manschesterne Weste mit weißen Knöpfen; ein Paar graue Nankin-Hosen mit rothen Kanten besetzt; eine blautuchne Mütze mit schwarzem Rauchwerk schmal besetzt; zwei Halstücher, das eine mit gelben Punkten, das zweite weiß mit braunen und rothen Streifen; zwei flächsene Hemde; ein Paar grünlederne Pelzhandschue; an baarem Gelde in einem schwarzen Beutel 2½ Rthl.

Kirchenraub. In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. ward aus der Kirche zu Thauer ein Kommunion-Kelch nebst Deckel von Kupfer und gut vergoldet, ein versilbertes Altarkreuz, ein kleiner Halbmond von Silber und sieben Wachskerzen geraubt.

Lebens-Rettung. Am 1. d. M. gewahrte der Fleischermeister Herr Rötig aus Klettendorf auf seiner Heimreise von Zweibrodt seitwärts des Weges auf dem Felde einen vom Frost erstarrten Menschen, welchen er sofort auf seinem Wagen nach Zweibrodt zurück brachte, wo der Verunglückte durch zweckmäßige Behandlung des aus Domslau eiligst herbei gerufenen Wundarztes, Herrn Freyhube, unter thätiger Mitwirkung des dasigen Gerichts-Scholzen, Herrn Schipke, zu neuem Leben erweckt wurde.

Ein Paar grüne Winterhandschue, welche im Lokale des Königl. Landräthl. Amts gefunden worden, kann der Verlierer derselben daselbst zurück erhalten.

Rechnungs-Räthsel.

Wenn drei Personen 21 Fäßer, von denen 7 ganz voll Wein, 7 halb voll Wein und 7 ganz leer sind, so unter sich theilen sollen, daß von allen Dreien einer so viel Wein und auch eben so viel Fäßer habe als der andere, wie und auf welche Weise kann die Theilung geschehen?

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück: Es war 48 Minuten auf 1 Uhr.

Breslauer Marktpreis am 21. Januar.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	7	6	1	4	—	1	—	6
Roggen = =	—	23	—	—	22	9	—	22	6
Gerste = =	—	20	6	—	20	3	—	20	—
Hafer = =	—	14	6	—	14	10	—	14	3

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schuhbrücke. № 32.